

# Rudi „Rockshop“

Institution der Karlsruher Musikszene

Irgendwann, da ist er sich sicher, wird er wieder mit etwas „Kreativem“, mit etwas Ungewöhnlichem auf die Bühne gehen. Nur im Keller zu trommeln ist auf die Dauer frustrierend. Hinter seinem „Kiosk“, dessen charakteristisch hochgehängte Becken die Durchsicht zu Publikum und Mitmusikern erlauben, zählt er zum Urgestein der Karlsruher Rockmusik, hinter der Ladentheke war Rudi Metzler bis vor kurzem eine Institution für die regionale Szene und beriet mehrere Generationen von Rockmusikern vom Kauf des ersten Instrumentes an bis zum erfolgreichen Profitum.

Heute sitzt der Chef über 40 Angestellte vorwiegend hinterm Schreibtisch und blickt etwas ungläubig auf die eigene Karriere vom jungen Underdog mit abgebrochener Schullaufbahn zum erfolgreichen Geschäftsmann. „Heute hätte einer ohne Zeugnisse keine Chance“, sagt der Chef des Karlsruher Rockshops, bei dem täglich mindestens drei junge Leute wegen einer Lehrstelle anrufen. Damals war ihm der Sinn der Schule nicht klar: „Wir sahen die Schule als Gegner und nicht als Hilfe, es gab bei uns auch keinen Papa, der nach dem Schulende Hausaufgaben mit uns gemacht hätte.“ Seine Mutter hatte alle Mühe die fünf Geschwister großzuziehen.

Seit der 13jährige Rudi 1964 im Fernsehen die Beatles gesehen hatte, wurde die Musik für ihn zum ein und alles und rückte ganz plötzlich das Interesse für Fußball, Pfadfinder und Schwimmverein in den Hintergrund. Nur Gitarre und Schlagzeug kamen in Frage. Keyboards, sprich Klavier oder Orgel, spielten für Metzler in den 60ern die Spießler und Reichen. Sein Bruder Theo lernte Gitarre, und Rudi begann auf den legendären Dixan-

Waschmittelkartons und Gürkeneimern herumzutrommeln. Mit Autowaschen bei den amerikanischen Soldaten zum sagenhaften Dollarkurs von 4 Mark 20 verdiente er sich ein erstes richtiges Schlagzeug, das im Vergleich zu heute unglaublich teuer war, da es auf dem Gebrauchtmarkt nur ein winziges Angebot gab.

Mit Schulfreunden gründete er eine Band. Als ihn die Schule nicht mehr haben wollte, legte er 1968



Rudi Metzler (links)

ein Jahr ein, in dem er rumhing, nur noch Schlagzeug spielte, reiste, um die Helden Hendrix und Cream zu erleben, und am Ende als Minderjähriger nach nicht nur koscheren Aktivitäten vor die Alternative

## → Alles außer braun ←

Geschockt war Rudi Metzler als sich sein Kompagnon 1994 entschloß, den Sound bei den Böhsen Onkelz zu übernehmen. Einen Tag lang diskutierten die beiden. Gerd Gruss, der zuvor bereits einen Deal mit der nicht nur bei rechten Skins beliebten Band abgelehnt hatte, sah sich durch die provozierende Anfrage, ob er nur aufgrund von Vorurteilen entscheide, bei der Ehre gepackt. Er versuchte sich so umfassend wie möglich zu informieren und ist überzeugt, daß die Onkelz kein rechtsradikales Gedankengut transportieren und glaubhaft gegen Nazis Stellung beziehen. Für ein erstes Konzert, bei dem der Rockshop den Ton machte, machte Gruss eine eidesstattliche Erklärung aller Bandmitglieder und

den Plakataufdruck „Mein Freund ist Ausländer“ zur problemlos erfüllten Auflage für die Zusammenarbeit. Inzwischen begleitete der Rockshop die Onkelz auf zwei Tourneen. Ein Künstler, nämlich Dieter Thomas Kuhn, kündigte wegen der Zusammenarbeit Rockshop-Böhse-Onkelz an, nicht mehr vom Rockshop beschallt werden zu wollen. Der Neo-Schlaggersänger revidierte seine Meinung nach einem ausführlichen Brief von Gerd Gruss und der Lektüre eines Buches, das den Werdegang und die Rezeptionsgeschichte der umstrittenen Combo schildert. Rudi Metzler trägt die Entscheidung seines Partners mit. Seine Überzeugung ist, daß der Rockshop alle beschallt, „außer braun“.



„Ich habe damals Schlagzeugspielen angefangen, um in der Klasse der Held zu sein.“

Foto anno 1971

Lehre oder Heim gestellt im Gespräch des Organisten Heinz Wieber: Orgatronic auf der Kaiserstraße, anheuerte.

**Rudi Metzler:  
Vom trommelnden Underdog  
zum erfolgreichen Geschäftsmann**

In jene Tage fiel auch der Einstieg bei Prussic Acid. Der Kontakt zu amerikanischen GIs, die vorübergehend mitspielten, führte in den frühen 70ern dazu, sich an eigene Stücke zu wagen, die das Repertoire aus Nice-, Cream- und Ten-Years-After-Covern allmählich

verdrängten. Prussic Acid und die nachfolgenden Poseidon zählten zu den ersten Lokalmatadoren, die regelmäßig im Karlsruher Anre-Frank-Heim 300 bis 400 Fans anzogen und andere inspirierten, auch Musik zu machen.

Kein Vergleich bot die karge Bandlandschaft der 70er zur rockenden Masse von heute: „Ich habe damals auch Schlagzeugspielen angefangen, um in der Klasse der Held zu sein. Ob das heute noch so funktioniert, bezweifle ich“, sagt Rudi Metzler. „Heute spielen tausend mal mehr Schlagzeug als 1970, und

Musiker mit relativ hohem Niveau gibt es wie Sand am Meer. Aber gefragt ist die Originalität, und da gibt es relativ wenig.“ Dennoch, jeder der ein Instrument spiele, erweitere seinen Horizont, und in einer Band zu spielen bringe auch menschlich weiter, davon ist Metzler überzeugt.

Damals wie heute verbinden sich mit den Instrumenten viele Träume: „Du kannst als Musikinstrumenteverkäufer Zwölfjährige nicht darüber aufklären, daß sie aller Wahrscheinlichkeit nach nicht die großen Popstars werden. Aber ihnen ein wenig zu vermitteln, daß es



„Wir sahen die Schule als Gegner und nicht als Hilfe“

hauptsächlich um den Spaß geht, wäre schon in Ordnung.“ Bedauernd sieht Metzler die Entwicklung zur durch Fernsehen und Rundfunk geförderten Uniformierung der gegenwärtigen Musik, die sich auch beim Rockshop im Verkauf formatierter Musikhilfsautomaten in Gestalt diverser Keyboards niederschlägt. In der oppositionellen Haltung des Techno sieht Rudi Metzler dagegen soziale Parallelen zu seiner musikalischer Jugend: „Wäre ich heute 14, würde ich mir wahrscheinlich auch einen Plattenspieler kaufen.“

Sorge macht Metzler die übermäßige Lautstärke der heutigen Live-Musik. Viele junge Rockshop-Mitarbeiter haben Probleme mit ihren Ohren. Aus Prinzip ist Rudi Metzler gegen Restriktionen, wie sie etwa in der Schweiz als „Maximallautstärken“ durchgesetzt werden, statt dessen hofft er auf Aufklärung, wobei er sich selbst nicht darüber im Klaren ist, wo und wie diese ansetzen soll.

Vor 15 Jahren verabredete der beim Musikhaus Schlaile Angestellte mit dem Freund Gerd Gruss, einen professionellen Laden für die damals immer noch im Musikalienhandel nur nebenbei behandelten Rock- und längst elektrifizierten Jazzmusiker auf die Beine zu stellen. In den 80er Jahren entschied der heutige Vater zweier Kinder schweren Herzens, daß der Rockshop Priorität vor dem eigenen Schlagzeugspiel haben müsse. Als Trost hat er den von jedem Schlagzeuger ersehnten, schalltot abgedämmten Proberaum im eigenen Haus, der das Üben zu jeder Tages- und Nachtzeit zuließe. Ganz gelegentlich steht er auch mal mit berühmten Musikern wie dem Blueser Albert Lee bei Sessions auf der Bühne, aber irgendwann, da ist er sich sicher, wird er wieder mit etwas „Kreativem“, mit etwas Ungewöhnlichem auf die Bühne gehen.

# Die Furzmulde

## Wie Pauls Dreirad den Elchtest bestand

Das (Un)Wort 97 ist definitiv der „Elchtest“. Selbstverständlich wurden bei uns zu Hause, inspiriert durch die erschütternden Bilder aus Schweden, sämtliche Fahrzeuge auf ihre Funktionstüchtigkeit hin überprüft. Panda und Golf zufriedenstellend, Tom's Fahrrad unter aller Kanone und nachdem wir Pauls Dreirad mit neuen Reifen, elektronischem Stabilisationsdingenskirchen umgerüstet und gleichzeitig tiefergelegt hatten, schaffte der kleine Bolide den Elchtest ohne Probleme. Da kann sich die A-Klasse eine Scheibe abschneiden.

### Wozu sind die langen Samstagabende gut?

Meine Lieben und ich nutzen die Winterabende ohne Babysitter gern zum Bunten Spieleabend. Ein besonderer Genuß ist die anschließende Wiederholung des aktuellen Sportstudios auf 3SAT. Die ganze Sache hat nur leider einen Haken (eigentlich zwei, aber Steinbrecher als Moderator ist nicht mehr als Haken zu bezeichnen, sondern eher als Super-Gau), nämlich die unglaublichste „Comedy“-Sendung aller Zeiten: „Projekt X“ aus Österreich quasi im Vorprogramm des Sportstudios.

Traditionsgemäß hat natürlich der, der zuerst lacht, verloren, doch für „Projekt X“ gelten neue Regeln: Wer zuerst den Fernseher aus dem Fenster schmeißt, hat gewonnen. Wir Deutschen lassen uns ja humormäßig so ziemlich alles bieten. „Salto Postale“, „Is was, Trainer“ und weiteren Sondermüll humorvoller Drehbuchstümper, aber „Projekt X“ ist mit Abstand das Abartigste, was uns bis dato als Comedy-Show zugemutet wurde. Dann lieber MDR-Testbild mit Fischen oder sonstwas, oder eben einschlafen; und deshalb schaffe ich das verdammte Sportstudio so selten.

Samstagabends belästige ich meine (hauptsächlich Siedler-) Mitspieler auch gerne mit simultaner Teilnahme am „Dr. Music“ im SDR3 (durchaus ein Hörfunktip!).

À propos Belästigung: im neuen Zocker-Domizil Treacy's Irish Pub am Schlachthof wird man mittwochs grundsätzlich vom Pubquiz „belästigt“, das in Wirklichkeit natürlich supergeil ist. Dem Doko-Team ist es natürlich noch nicht gelungen, den Tagessieg zu errin-



Harter Job „Testfahren“

gen, wir bleiben aber am Ball, und Hut ab vor Treacy, der weiß, wie man am Mittwoch die Kneipe knüppel-dicke vollkriegt.

„Einfach ab und zu mal die Fresse halten“ bzw. „Musik für junge Leute“ heißt der neue L'Age D'Or-Sampler und er büßt die Hymne

des Jahres 1997: Die Gruppe (Thorsten komm zurück) FINK mit „Herz aus Holz“, „Mein Mädchen hat Haare aus Kupfer und Gold, doch ihr Herz ist aus Holz.“. In der Hoffnung, daß Euer Mädchen bzw. Bube eher ein Herz aus Gold statt aus Holz hat, wünsche ich Euch ein schöne Weihnachten.

### Top Five:

- Jay Hawks - Sound Of Lies
- Aeronauten - Jetzt Musik
- Built To Spill - Perfect From Now On
- The Jam - Duction, Reaction, Creation
- Bill Laswell - Uoh Meltdown